

Jūlija Zālīte

ORCID: 0000-0001-7632-0228

Universität Lettlands, Rīga

DOI: 10.19195/0435-5865.143.28

## Was das Sprechen über die Sprache erzählt. Eine diskurslinguistische Untersuchung zum Sprachreferendum in einem mehrsprachigen Land

### Abstracts

Der Beitrag nimmt das Sprachreferendum 2012 in Lettland unter die Lupe, um die Aspekte und die Konstruktion von Ablehnungs- und Abgrenzungsprozessen in einem mehrsprachigen Land zu verfolgen. Zur Analyse und Auswertung wurden 14 printmediale Interviews zum Thema Sprachreferendum 2012 aus neun unterschiedlichen lettischsprachigen Quellen herangezogen, die den öffentlichen Diskurs maßgeblich gestaltet haben. Dabei war es relevant, mithilfe einer diskurslinguistischen Methode dominierende Denkfiguren auf zwei Ebenen herauszuarbeiten: zuerst auf der lexikalischen Ebene und dann auf der Ebene der Argumentationsmuster.

**Schlüsselwörter:** Diskurslinguistik, Diskurs, Sprachreferendum, Denkfiguren

### What tells the speech about the language. A discourse-linguistic research about formal Language Referendum in a polyglot country

This paper aims to examine the Language Referendum in Latvia in 2012 to pursue the aspects and the construction of refusal and demarcation processes in a polyglot country. Fourteen printed interviews were selected for the analysis and evaluation on the subject of Language Referendum in 2012 from nine different Latvian-speaking resources which have decisively formed the public discourse. Besides, it was relevant with the help of a discourse-linguistic method to work out dominating mental figures at two levels: first at lexical level and then at the level of the argumentation patterns.

**Keywords:** discourse linguistics, discourse, Language Referendum, mental figures

Jūlija Zālīte, Latvijas Universitāte, Visvalža iela 4a, Rīga, 1050 Lettland, E-Mail: [julija.zalite@lu.lv](mailto:julija.zalite@lu.lv)  
Received: 1.10.2017, accepted: 18.05.2018

## 1. Vorbemerkungen

Der Beitrag nimmt das *Sprachreferendum 2012* in Lettland unter die Lupe, um die Aspekte und die Konstruktion von Ablehnungs- und Abgrenzungsprozessen in einem multikulturellen Land zu verfolgen. Zur Analyse und Auswertung wurden 14 printmediale Interviews zum Thema *Sprachreferendum 2012* aus neun unterschiedlichen lettischsprachigen Quellen herangezogen, die den öffentlichen Diskurs maßgeblich gestaltet haben. Dabei war es wichtig, mithilfe einer diskurs-linguistischen Methode dominierende Denkfiguren auf zwei Ebenen herauszuarbeiten: zuerst auf lexikalischer Ebene und dann auf der Ebene der Argumentationsmuster.

Die ausgewählten Texte stellen den öffentlichen Diskurs nicht vollständig dar, aber bereits diese Quellen erlauben erste Einblicke in die dominierenden Denkfiguren im Zeitraum vor dem Sprachreferendum 2012. Dementsprechend stellt sich die Frage, was das Volk in der Zeit vor dem Referendum dazu bewegt hat, sich für eine Teilnahme zu entscheiden. Aus diesem Grund ist es das Ziel dieser Pilotstudie, aus linguistischer Sicht die mediale Repräsentation des Konflikts zu analysieren, die dominanten sprachlichen Elemente, die Motive und die dominanten Argumentationen zu untersuchen.

Die Auseinandersetzung mit Ausgrenzungs- und Ablehnungsprozessen gesellschaftlicher Wert- und Ordnungsvorstellungen gehört zum internationalen Forschungsfeld der Sozial- und Geisteswissenschaften. Zu Lettland liegen aber bisher kaum linguistische Untersuchungen vor, die die Rolle des Mediums der Sprache in diesen Vorgängen betrachten. Gerade Lettland kann mit eigenen Perspektiven, Erfahrungen und Erkenntnissen zu diesen Forschungsthemen – Ablehnung und Abgrenzung – Anschluss an internationale Forschungsdebatten gewinnen und so zu einer Differenzierung des europäischen Gesamtbildes beitragen. In den Sozial- und Geisteswissenschaften werden selten die öffentlichen Debatten um Ablehnungs- und Ausgrenzungsprozesse rekonstruiert oder das „Denken“ über solche Prozesse in den Blick genommen. Aus historischer Sicht ist die Geschichte der ethnischen und nationalen Minderheiten in Lettland dagegen ausgiebig untersucht worden, besonders die der russischen Minderheit (vgl. Dribins 2009). Als Beispiele sind hier die Untersuchungen von Šterns „Latvieši un krievi viduslaiku Rīgā“ (1996), von Volkov „Krievi Latvijā“ (1996), von Apine und Volkov „Latvijas krievu identitāte: vēsturisks un socioloģisks apcerējums“ (2007) oder von Dribins „Mazākumtautības Latvijā“ (1998) zu nennen. Es gibt zudem mehrere Sammlungen, die das Thema Minderheiten als ihr Leitmotiv heranziehen, wie z.B. „Mazākumtautības Latvijā: vēsture un tagadne“ (hrsg. von Dribins 2007). Die letzte Sammlung wird in den lettischen Schulen auch als Lehrbuch benutzt. Aus juristischer Perspektive hat die Frage der ethnischen Minderheiten Lettlands Trelis in seinem Aufsatz „Latvijas tiesu prakse lietās par nacionālā, etniskā un rasu naida

izraisīšanu“ (2012) behandelt. Die neuesten soziologischen Untersuchungen zum Grad der Integration von Minderheiten sind in der Sammlung „Cik integrēta ir Latvijas sabiedrība? Sasniegumu, neveiksmju un izaicinājumu audits“ (hrsg. von Muižnieks 2010) zu finden.

Aufgrund ihres empirischen Charakters ist die linguistische Diskursanalyse besonders dafür geeignet, die Aspekte und die Konstruktion von Ablehnungs- und Abgrenzungsprozessen zu verfolgen. Die linguistische Diskursanalyse überschreitet die Textebene und richtet ihr Augenmerk auf die wiederkehrenden Erscheinungen, um „kollektives Wissen vergangener Zeiten, aber auch aktuelles Wissen zu erforschen. [...] Durch die Analyse sollen auch Verfahren der Durchsetzung bestimmten sozialen ‚Wissens‘ in den Blick genommen werden“ (Wengeler 2013: 52). Folglich kann die linguistische Diskursanalyse des Sprachreferendum-Diskurses 2012 auf kollektive Denkmuster verweisen und somit die gegenseitige Wahrnehmung der einzelnen Bevölkerungsgruppen innerhalb der Staatsgrenzen beleuchten.

So sehen sich die Vertreter der linguistischen Diskursanalyse eher als deskriptive Linguisten, Vertreter der *Kritischen Diskursanalyse* betreiben dagegen politische und kritische Analysen.

Den Anlass für die Organisation des Sprachreferendums 2012 gab ein Geschehen aus dem Jahr 2010. Damals initiierte die Nationalpartei „Visu Latvijai!“ – „Tēvzemei un Brīvībai/LNNK“ ein Referendum mit dem Ziel, ab 2012 in allen Schulen als Unterrichtssprache Lettisch einzuführen, was das bilinguale Ausbildungssystem ausgeschlossen hätte (vgl. Delfi 11.04.2011). Die Abstimmung fand aber nicht statt, da das Quorum nicht erreicht wurde. Weil die Realisierung eines solchen Gesetzesvorschlags eine Assimilation der Minderheiten Lettlands bedeuten würde – so Vladimirs Lindermans –, hat die Organisation „Vienota Latvija“<sup>1</sup> am 15. Februar 2011 eine Gegenreaktion mit dem Ziel eines Referendums gestartet, das Russisch zur zweiten Amtssprache erklären würde (vgl. Lindermans 2011). Am Tag des Referendums (18. Februar 2012) sprach sich die Mehrheit der Abstimmenden mit 75 % Nein-Stimmen gegen Russisch als zweite Sprache aus, wodurch Lettisch die einzige Amtssprache bleibt.

Die Volksabstimmung vom 18.02.12 erbrachte nach vorläufigen Angaben der Zentralen Wahlkommission das erwartete Ergebnis: Eine deutliche Mehrheit lehnt es ab, Russisch als zweite Staatssprache in der lettischen Verfassung zu verankern. [...] Im In- und Ausland war die Beteiligung mit 70,66 Prozent, das sind 1 091 757 Wahlbürger, deutlich höher als bei Parlamentswahlen. An zahlreichen Wahlurnen bildeten sich Schlangen. In den lettischen Medien war das Referendum seit Wochen Hauptthema der Nachrichtensendungen, Talkrunden, Hörerumfragen und bestimmte auch die Schlagzeilen in den Zeitungen und Online-Portalen. (LP, 19.02.2012)

---

<sup>1</sup> Diese Jugendorganisation vertritt die Rechte und Interessen der Russischsprachigen in Lettland mit dem Ziel, ihnen in den folgenden Generationen das Gefühl zu geben, dass Lettland ihre Heimat ist (vienotalvija.lv).

Dieser Beitrag aus der Lettischen Presseschau zeigt, dass das Sprachreferendum seit der Terminbekanntgabe für den 18. Februar 2012 zahlreiche Schlagzeilen gemacht hat und Thema öffentlicher Auseinandersetzungen wurde. Über die Auswirkungen auf Lettland wurde ebenso spekuliert wie über die Legitimität gestritten. In der Diskussion kritisierte ein großer Teil der Diskursgesellschaft den Vorschlag, (siehe z.B. Delfi 5.11.2011) Russisch als zweite Amtssprache einzuführen, entschieden. Der andere Teil der Bevölkerung erkannte einen positiven Effekt in der Aufhebung der derzeitigen Gesetze für russischsprachige Nichtbürger, die somit in das gesellschaftliche Leben Lettlands eingebunden werden könnten und deren Ausgrenzung damit entgegengewirkt würde. (siehe z.B. LETA 9.01.2012) Es ist anzunehmen, dass genau diese intensive öffentliche Diskussion über das Sprachreferendum die Motivation in der Bevölkerung erhöht hat, daran teilzunehmen. Denn die Zahl der Beteiligten am *Sprachreferendum 2012* überholte deutlich die Wahlbeteiligung bei den Parlamentswahlen (vgl. CVK 2015). Dementsprechend stellt sich die Frage, was das Volk in der Zeit vor dem Referendum dazu bewegt hat, sich für eine Teilnahme zu entscheiden. Aus diesem Grund ist es das Ziel dieser Pilotstudie aus linguistischer Sicht die mediale Repräsentation des Konflikts zu analysieren, die dominanten sprachlichen Elemente, die Motive und die dominanten Argumentationen zu untersuchen.

## 2. Hintergründe

An dieser Stelle soll ergänzt werden, dass die Bevölkerung Lettlands immer vielfältig durchmischt gewesen ist (vgl. Martuzans 2015). Die letzte lettische Volkszählung aus dem Jahr 2011 ergab, dass neben der lettischen Mehrheitsbevölkerung (62,1 %) eine starke russische Minderheit<sup>2</sup> (26,9 %) und kleine, meist russischsprachige Gruppen wie Weißrussen (3,3 %) und Ukrainer (2,2 %) sowie Polen (2,2 %) und Litauer (1,2 %) auf dem Staatsgebiet Lettlands residieren (vgl. Population and Housing Census 2011). Neben diesen Minderheiten leben noch 400 000 Nichtstaatsangehörige<sup>3</sup> in Lettland (vgl. Adomeit 2011), die weder aktives noch passives Wahlrecht haben. Diese Leute „[...] dürfen gar nicht abstimmen. Nichtbürger sind vom politischen Leben in Lettland ausgeschlossen, sie dürfen weder wählen gehen, noch für ein politisches Amt kandidieren. Für die Polizei, das Mi-

<sup>2</sup> Auf eine gesetzliche Definition der Minderheit wurde in Lettland zuerst verzichtet. Erst im Jahre 2005 gab es auch in Lettland eine Begriffsbestimmung. Als Vertreter von Minderheiten werden demnach „Staatsangehörige verstanden,– die sich von den Letten durch ihre Kultur, Religion oder Sprache unterscheiden,

– die traditionell in Lettland über Generationen gelebt haben,  
– die sich als dem Staat und der Gesellschaft Lettlands zugehörig empfinden und – die ihre Kultur, Religion oder Sprache zu bewahren wünschen“ (Schmidt 2015: 14).

<sup>3</sup> Per Definition können nur die Teile der Bevölkerung, die als Angehörige des Nationalstaates anerkannt sind, als Minderheit bezeichnet werden.

litär oder als Staatsbediensteter zu arbeiten, ist ebenfalls nicht erlaubt“ (Hazans zit. nach Eder 2012). Nichtbürger unterliegen grundsätzlich dem Ausländerrecht, und um die lettische Staatsbürgerschaft zu erhalten, müssen sie einen Sprachtest und ein Examen über die Geschichte und Kultur Lettlands ablegen. Schon seit über 25 Jahren existiert diese große Gruppe der Nichtbürger in Lettland, das nach einem Regierungs-Entschluss 1991 die Staatsbürgerschaft nur denjenigen Einwohnern gewährt, deren Vorfahren das Land bereits vor 1940 bewohnt haben oder die den genannten Sprach- und Kulturtest bestehen. Davon ist vor allem die russische Minderheit betroffen, denn sie wurde vom Erhalt der Staatsbürgerschaft ausgeschlossen, obwohl die damalige Regierung vor 1991 zugesichert hatte, dass allen Bewohnern Lettlands die gleichen Rechte zukommen würden (Hazans nach Eder 2012). So entstand die Realität, dass dieser Teil der Bevölkerung weder die lettische noch die russische Staatsbürgerschaft erhalten hat, obwohl sie das Land seit Jahren bewohnen. Inzwischen ist sogar ein sprachliches Problem entstanden, wie diese Bevölkerungsgruppe zu nennen sei, denn sie sind keine Russen mehr, aber der Vorschlag, sie ebenfalls als „Letten“ zu bezeichnen, ist als Assimilationsversuch der ethnischen Letten gesehen worden und wurde nicht akzeptiert.

Im Folgenden soll zuerst ein Überblick über die Forschung zu Minderheiten im Kontext der Abgrenzung und Ablehnung in Lettland gegeben werden, bevor im zweiten Schritt kurz das diskurslinguistische Herangehen an den Gegenstand dargestellt wird. Weiter sollen die ersten Forschungsergebnisse präsentiert werden, welche Begriffe im Diskurs thematisiert werden, welche Stichworte und Topoi bilden den Diskurs, um im abschließenden Teil auf die Fragen des Sammelbandes nach Abgrenzungs- und Ablehnungsprozessen einzugehen.

### 3. Forschungsstand, Forschungsmethoden

In der linguistischen Diskursanalyse besteht keine Einigung über eine exakte Definition des Begriffs ‘Diskurs’, sondern es werden zwei unterschiedliche Arten der Verwendung unterschieden: Erstens bezeichnet der Terminus „eine Menge zum selben Zeitpunkt aufeinander gerichteter, meist mündlicher Äußerungen und steht komplementär zu ‚Text‘“ (Müller 2007: 48 f.). Zweitens wird damit „eine Menge thematisch aufeinander bezogener Texte gemeint. In jedem Einzeltext eines Diskurses wird demnach dasselbe Thema behandelt. Ein Thema wiederum lässt sich als ein bestimmter Ausschnitt menschlichen Wissens begreifen, der im Text in einer bestimmten Weise sprachlich entfaltet wird“ (Müller 2007: 46). In dieser Untersuchung schließe ich mich dieser zweiten Gebrauchsweise des Diskursbegriffs an.

Die Aufgabe der linguistischen Diskursanalyse besteht darin, auf der Grundlage von mehr oder weniger umfangreichen Textkorpora:

gesellschaftliches, kommunikativ vermitteltes Wissen zu explizieren. Es wird davon ausgegangen, dass dieses gesellschaftliche Wissen sprachliches Wissen ist oder doch zumindest prinzipiell sprachlich formulierbar ist. Sprache wird dabei als wirklichkeitskonstituierende Kraft angesehen, die eben nicht nur der Darstellung einer außersprachlichen Wirklichkeit dient, sondern diese erst schafft. (Niehr 2013: 76)

Die Linguisten Jürgen Spitzmüller und Ingo Warnke unterscheiden dabei drei Arten des „Diskurs-Korpus“:

1. Die Gesamtheit der Texte zu einem bestimmten Thema, die den konkreten Diskurs bilden, nennen sie »imaginäres Korpus«.

2. Allerdings ist nur ein Teil dieser Texte für die Analyse zugänglich, denn mit der Zeit können z.B. manche Quellen verloren gegangen sein. Die Gesamtheit der Texte, die der Analyse grundsätzlich zugänglich sind, bezeichnen Spitzmüller/Warnke als »virtuelles Korpus«, aber auch dieses Korpus ist zu umfassend, deswegen

3. steht der Diskursanalytiker vor der Aufgabe, aus dem virtuellen ein »konkretes Korpus« zu entwickeln, damit die gewählten Texte einen repräsentativen Fragment aus dem Diskurs bilden können, auf den sich die Untersuchung be-schließt (vgl. Spitzmüller/Warnke 2011: 83).

In diesem Sinne sind Diskursanalysen auf die Erstellung von Textkorpora angewiesen und das Erkenntnisinteresse des Analytikers determiniert die Zusammenstellung des konkreten Korpus. Die Korpusbildung ist somit von Anfang an eine Interpretationshandlung, die eine plausible Begründung benötigt. Das Korpus sollte nicht zu klein ausfallen, damit die Regelmäßigkeiten im Diskurs identifiziert werden können. „Es braucht daher serielle, also unter bestimmten Kriterien gleiche Texte/Textsorten und textübergreifende/transtextuelle Analyseeinheiten, um die Forschungsziele zu erreichen“ (Wengeler 2013: 46). Ob die Erstellung des konkreten Korpus sinnvoll war, ist erst klar, wenn die „vorgefundene bzw. vorgeführte Materialität eine These ergeben“ hat (Busse/Teubert 1994: 17).

Im Zentrum der methodologischen Überlegungen der linguistischen Diskursanalyse steht die Ansicht, dass man Kenntnisse über kollektives Denken und Wissen erst erhalten kann, wenn bestimmte Analyseeinheiten regelhaft im Analysekorpus identifiziert werden können. Häufig werden bei solchen textübergreifenden Untersuchungen die bereits in der Diskurslinguistik etablierten Analyseeinheiten wie Wort (Schlüsselwort), (konzeptuelle) Metapher, Kollektivsymbol und Argumentationsmuster/Topoi gewählt, um sie dann mit den neusten korpuslinguistischen Untersuchungsverfahren auszuwerten (vgl. Wengeler 2013: 44 f.). Dabei ist die diskurslinguistische Toposanalyse eines der erfolgreichsten Konzepte der transtextuell ausgerichteten Linguistik (vgl. Spitzmüller/Warnke 2011: 191).

Transtextuelle Textstrukturen können in der linguistischen Diskursanalyse mithilfe unterschiedlicher Methoden erforscht werden. Die Präzisierung des eigenen linguistischen Interesses am Diskurs kann aber die Ebene der diskurslinguistischen Analyse bestimmen und somit die Systematik festlegen, in der die

folgende Analyse stehen wird. Eine systematische Darstellung der verschiedenen Methoden der Diskurslinguistik bietet das DIMEAN-Modell, das auch auf zentrale diskurslinguistische Phänomene und Analysegegenstände verweist.

Weil es das Ziel dieses Beitrags ist, mithilfe einer diskurslinguistischen Methode dominierende Denkfiguren in Presstexten zum Thema *Sprachreferendum 2012* in Lettland herauszuarbeiten, wird die linguistische Diskursanalyse auf zwei Ebenen des Diskurses ausgeführt: zuerst auf lexikalischer Ebene und dann auf der Ebene der Argumentationsmuster.

## 4. Textkorpus

Zur Analyse und Auswertung wurden 14 printmediale Interviews<sup>4</sup> zum Thema *Sprachreferendum 2012* aus neun unterschiedlichen lettischsprachigen Quellen herangezogen. Der Untersuchungszeitraum beträgt drei Monate – Dezember 2011 bis Februar 2012 –, denn in dieser Zeit hat das sozial-politische Thema *Sprachreferendum 2012* den öffentlichen Diskurs maßgeblich gestaltet. Die ausgewählten Texte stellen den öffentlichen Diskurs nicht vollständig dar, aber bereits diese Quellen erlauben erste Einblicke in die dominierenden Denkfiguren im Zeitraum vor dem *Sprachreferendum 2012*.

## 5. Exemplarische Analyse

### 5.1. Begriffsthematisierung, Alternativbezeichnungen

Die lexikalischen Einheiten stellen das grundlegende Analysematerial linguistischer Diskursanalysen dar (vgl. Müller 2007: 46). Einen besonderen Stellenwert nehmen die Lexeme in der linguistischen Diskursanalyse ein, deren allgemeine Verwendung im Diskurs thematisiert wird. Dabei sind explizite oder implizite Sprachthematisie-

---

<sup>4</sup> Die Gewinnung des Datenkorpus fand in zwei Schritten statt: Zuerst wurden alle Artikel zum Thema *Sprachreferendum 2012* aus den lettischsprachigen und russischsprachigen Medien im Zeitraum von Dezember 2011 bis Februar 2012 zusammengestellt und durchgeschaut. Die ersten Ergebnisse zeigten, dass der Diskurs um das *Sprachreferendum* primär aus zwei Textsorten bestand: Interviews und Berichterstattungen. Da die Berichterstattungen wenig Argumentationen lieferten, wurde entschieden, sich auf die Interviews zu konzentrieren. Hier ist noch zu bemerken, dass diese Entscheidung aus der Tatsache resultiert, dass in der Analyse keine russischsprachige Texte berücksichtigt werden konnten, denn es gab in den untersuchten russischsprachigen Medien nur zwei Interviews von Vladimirs Lindermans, die wiederholt in mehreren weiteren Medien zitiert wurden und die keine Tendenzen im russischsprachigen Diskurs um das *Sprachreferendum* aufzeigen können. Alle anderen russischsprachigen Artikel waren Berichterstattungen, die in der Analyse nicht berücksichtigt werden konnten.

rungen die wichtigsten Anhaltspunkte zum Auffinden von Schlüsselwörtern (vgl. Stein 2012: 49 ff.). Die Untersuchungen von Interviews zum Thema *Sprachreferendum 2012* haben gezeigt, dass es in den untersuchten Quellen nur einen Begriff gibt, der thematisiert wird, nämlich den Begriff der *Demokratie*. Nur in zwei Interviews aus den Internetquellen *Regnum* (15.12.2012) und *Delfi* (12.01.2012) setzen die Diskursakteure sich explizit mit dem Begriff der *Demokratie* auseinander, indem sie sagen, was eine Demokratie ausmacht oder eben nicht.

Judith Garber thematisierte den Begriff der Demokratie, indem sie sagte, ein Referendum sei ein Zeichen der Demokratie („Ein Referendum sei ein Zeichen der Demokratie“ (übersetzt von J.Z., Interview mit Judith Garber aus *Regnum* 15.12.2012)). Das zweite Mal ist Ilma Chepane, Abgeordnete des lettischen Parlaments Saeima, auf den Begriff der Demokratie näher eingegangen. Sie sagte in einem Interview für *Delfi*: „[M]an darf nicht ein Referendum über alles abhalten, was jemandem in den Sinn kommt, denn eine Demokratie bedeutet nicht Eigenmächtigkeit“ (Delfi 12.01.2012). Das Fehlen weiterer Belegstellen zeigt, wie knapp auf diesen Begriff eingegangen wird. Außerdem werden so wichtige Begriffe wie ‘Sprachpolitik’ oder ‘Staatsprache’ die für den Diskurs höchst relevant wären, von den Diskursakteuren nicht behandelt und nicht definiert.

Des Weiteren wurde untersucht, welche Wörter den Sprachreferendum-Diskurs strukturieren. Das Auffinden solcher hochfrequenter Wörter ermöglicht es, Rückschlüsse darauf zu ziehen, welche Wirklichkeiten im Diskurs konstruiert werden, die wiederum in der Gesellschaft Meinungen bilden. Nach eingehender Lektüre des Materials hat sich eine Gruppe negativ besetzter historischer Begriffe als diskursrelevant erwiesen. Die sieben Wörter, die am häufigsten vorkommen, sind: *Okkupanten*, *Sibirien*, *Sowjetunion*, *sowjetischer Einmarsch*, *sowjetische Besatzung*, *Sowjetbürger*, *Deportation*. Diese für Letten negativ besetzten historischen Begriffe aktualisieren im Bewusstsein der Diskursgesellschaft solche Wissenssegmente, die an die leidvollen Seiten der Geschichte Lettlands erinnern. Im Referendum-Diskurs wird mithilfe dieser Wörter ein Konnex zu der Zeit aufgebaut, als Lettland seine Unabhängigkeit verloren hat, in die Sowjetunion aufgenommen wurde und Menschen in Massendeportationen nach Sibirien verschleppt wurden. Mithilfe einer solchen Kontextualisierung evoziert der Diskurs in der Diskursgemeinschaft die Meinung, die Bürger dürften nicht für das Russische abstimmen.

Die Analyse der Alternativbezeichnungen ist ein weiteres Verfahren, mit dem man Diskurse auf der Wortebene untersuchen kann. Deswegen soll im Weiteren gezeigt werden, welche Alternativbezeichnungen der Begriff russische Minderheit im Diskurs hat und welche Denkmuster diese Alternativbezeichnungen in der Diskursgesellschaft eröffnen. Die Analyse der existierenden Synonyme für „die russische Minderheit“ im Referendum-Diskurs hat gezeigt, dass die russische Minderheit am häufigsten mit ausgrenzenden Ausdrücken bezeichnet wird: „kürzlich Eingereiste“, „Opponenten“, „Okkupanten“, „Russen“, „Russen in

Letland“,<sup>5</sup> „Immigranten aus der Sowjetunion“, „Letlands Russen“, „Letlands russische Diaspora“, „russischstämmige Minderheit“, „russischsprachiger Bevölkerungsanteil“ usw. Alle diese Beispiele zeigen, dass in der Diskursgesellschaft eine Unsicherheit besteht, wie dieser Teil der Gesellschaft genannt werden soll. Es bestehen für die russischsprachige Minderheit immer noch mehrere Definitionsversuche. An dieser Bezeichnungsunsicherheit zeigt sich in erster Linie, dass es offenbar keine feste Bezeichnung gibt, weil die Auseinandersetzung mit dem Phänomen einer russischsprachigen Bevölkerung quasi-tabuisiert ist. Zweitens zeigen sich schlicht Definitionsprobleme. Nach welchen Kriterien will man seine Bevölkerung eigentlich kategorisieren? Weiter ist anzumerken, dass im Diskurs die Begriffe „Letlands Russen“ und „Okkupanten“ synonym verwendet werden. Mit dem Ausdruck „Letlands Russen“ eröffnet sich sozusagen ein Denkmuster, in dem solche Wissens Elemente wie Okkupanten und Friedensstörer gebündelt sind.

## 5.2. Zentrale Topoi im Diskurs

Im Weiteren soll auf die zentralen Argumentationsmuster<sup>6</sup> bzw. Topoi im Referendum-Diskurs eingegangen werden. Deren Bedeutung für die Analyse betont Spieß:

Der Analyse von Argumentationen kommt [...] eine besondere Rolle zu, da sie u.a. die lexikalische und metaphorische Ebene in ihren Dienst nimmt. In der Handlung des Argumentierens, die zwar unterhalb der Textebene realisiert wird, aber textübergreifende diskursive Ausformungen zeigt, laufen verschiedene Diskursebenen zusammen: die Ebenen der Lexik, der Einzelhandlung, der Text- und der Diskurshandlung. (Spieß 2015: 5)

Für die Toposanalyse wurden diejenigen Argumentationsmuster betrachtet, die signifikant in Erscheinung treten und den Sprachreferendum-Diskurs maßgeblich strukturieren. Nach Wengeler ermitteln serielle und regelhafte Topoi Aufschlüsse über kollektives Wissen, die entweder explizit oder implizit in sprachlichen Äußerungen in Texten vorkommen:

[E]s handelt sich bei Topoi um Argumentationsmuster, die nicht immer in gleicher Weise sprachlich materialisiert werden, die aber in vielen Texten als immer wieder ähnlich vorkommende, interpretativ zu erschließende, auf Plausibilität zielende Herstellungen von Sachverhaltszusammenhängen vorkommen. Als Analyse-kategorie erlauben Topoi es, auch dort wiederkehrende und für bestimmte Diskurse zentrale Wirklichkeitskonstruktionen zu erkennen, wo die sprachliche Realisierung unterschiedlich ausfällt. (Wengeler 2013: 47)

---

<sup>5</sup> Auch J. Savickis stellt in seinem Aufsatz „Latviešu pedagogija“ (2006) fest, dass häufig mit der Bezeichnung „Russe“ den russischsprachigen Letten ein Fremdkörper-Status zugeschrieben wird.

<sup>6</sup> Zur Topos-Typologie siehe auch Kienpointners 1992.

Die Analyse des Sprachreferendum-Diskurses hat gezeigt, dass die Debatte um das Sprachreferendum inhaltlich von zwei zentralen Argumentationssträngen geprägt war. Die zentralen Topoi im Sprachreferendum-Diskurs waren:

1. der Gefahren-Topos (viermal)
2. der Topos der inneren Stabilität (siebenmal)

Beide genannten Topoi wurden benutzt, um gegen das Referendum zu plädieren.

### 5.2.1. Der Gefahren-Topos

Zuerst soll der Gefahren-Topos exemplarisch vorgestellt werden. Nach Wengeler lässt sich dieses zentrale Argumentationsmuster in folgender, kontextunabhängiger Form formulieren (Wengeler 2016):

*Weil eine politische Handlung/Entscheidung bestimmte gefährliche Folgen hat, sollte sie nicht ausgeführt werden/ist sie abzulehnen.*

Unter diesem Topos sind auf Basis der untersuchten Artikel die Gefahren subsumiert, die einerseits im Falle der Abstimmung für Russisch als zweite Staatssprache zur „Überfremdung“ des lettischen Volkes und andererseits zum Aussterben der lettischen Sprache führen. Folgende Textbeispiele stellen den Gefahren-Topos dar:

Tab. 1. Gefahren-Topos im Diskurs zum Sprachreferendum 2012

	Quelle	Zitat
1.	Diena 27.01.2012	Man ir izmisīgs jautājums Latvijas krieviem – kur viņu taisnīguma izjūta, kur augstsirdība, kur atbildības sajūta? Vai tiešām sava lingvistiskā komforta dēļ Latvijas krievi nevairītos pakļaut iznīcībai latviešu valodu? [...] Pārtulkojot Eiropai saprotamā terminoloģijā, šo ideju sauc par neonacismu.  Ich habe eine verzweifelte Frage an Lettlands Russen – wo ist euer Gefühl der Gerechtigkeit, wo Großmütigkeit, wo das Gefühl der Verantwortung? Möchten Lettlands Russen in der Tat nur aus ihrer sprachlichen Bequemlichkeit die lettische Sprache vernichten? [...] Wenn man dies übersetzt, damit es auch in Europa verständlich ist, so eine Idee nennt man Neonazismus.
2.	TVNET 11.01.2012	Mums ir tiesības vienā mazā pasaules pleķīī lietot savu valodu un nepakļaut to iznīcībai, ko pieļautu šī referenduma organizētāji.  Wir haben das Recht, auf einem kleinen Fleck der Erde unsere eigene Sprache zu sprechen, und wir dürfen nicht erlauben, dass sie zerstört wird, was aber die Organisatoren des Referendums zulassen würden.

3.	TB 8.02.2012	<p>[...] šoreiz mums visiem ir jāiet un jābalso PRET, lai nosargātu latviešu valodu. Mūsu dzimto valodu, kas vieno visus latviešu – lielus un mazus, jaunus un pieredzējušus, tos, kas dzīvo pilsētās un mazās lauku viensētās, kā arī tos, kurus vēstures likloči aiznesuši tālu no dzimtenes.</p> <p>[...] dieses Mal müssen wir alle DAGEGEN stimmen, damit wir die lettische Sprache beschützen können. Unsere Muttersprache, die alle Letten – groß und klein, jung und erfahren, die, die in den Städten und in kleinen Höfen, sowie auch alle die, die aus irgendwelchen Gründen im Ausland ihre Heimat gefunden haben.</p>
4.	Diena 17.02.2012	<p>Cilvēki, kuri aicina ieviest valstī oficiālo divvalodību, nebrīdina par sekām [...]. Šo aicinājumu piepildījums būtu arī pirmais un neatgriezeniskais solis uz latviešu valodas pakāpenisku izspiešanu no oficiālās sfēras, tās pašreizējās funkcijas pārņemot krievu valodai.</p> <p>Die Menschen, die für die Einführung der Zweisprachigkeit plädieren und über die Folgen nicht warnen [...]. Diese Einladung wäre der erste und nicht umkehrbare Schritt, dass die lettische Sprach aus den offiziellen Sphären ausgegrenzt und die russische Sprache ihre Funktionen übernehmen würde.</p>

Diese Beispiele machen deutlich, dass die Aufwertung der russischen Sprache, d.h. das Abstimmen für Russisch als zweite Amtssprache, als Bedrohung für das Lettische wahrgenommen wird, weil ‘die Russen’ keinen Anreiz mehr hätten, Lettisch zu lernen, und somit die lettische Sprache zuerst ihre Bedeutung verlieren und dann aussterben würde. Bemerkenswert ist besonders das erste Zitat, denn es weist explizit der russischen Bevölkerung Lettlands die Schuld zu:

Ich habe eine verzweifelte Frage an Lettlands Russen – wo ist euer Gefühl der Gerechtigkeit, wo Großmütigkeit, wo das Gefühl der Verantwortung? Möchten Lettlands Russen in der Tat nur aus ihrer sprachlichen Bequemlichkeit die lettische Sprache vernichten? (Diena 27.01.2012)

Ebenso müssten in den Beispielen 2 und 4 die Organisatoren des Referendums gegebenenfalls die Verantwortung tragen, wenn die lettische Sprache untergeht:

Wir haben das Recht, auf einem kleinen Fleck der Erde unsere eigene Sprache zu sprechen, und wir dürfen nicht erlauben, dass sie zerstört wird, was aber die Organisatoren des Referendums zulassen würden. (TVNET 11.02.2012)

Nur im dritten Beispiel wird darauf verzichtet, die Schuld für das Untergehen der lettischen Sprache den russischsprachigen Letten zuzuschreiben.

### 5.2.2. Der Topos der inneren Stabilität

Dieser zentrale Topos, der vor dem Referendum im Diskurs konstitutiv war, ist inhaltlich eine Variante des Gefahren-Topos, wurde aber von Martin Wengeler ausgesondert, denn die Folgen einer Entscheidung/Handlung in diesem Typ des Topos führen zu besonders kritischen Folgen, nämlich der Instabilität des Staates (vgl. Wengeler 2016). Dieser Topos weist folgendes Muster auf:

*Weil die Stabilität des Staates, die innere Sicherheit, der gesellschaftliche Frieden gefährdet ist, müssen bestimmte Entscheidungen getroffen bzw. Handlungen ausgeführt werden.*

Dieser Topos wird mehrmals von Politikern – z.B. vom Parlamentsvorsitzenden und damaligen Staatspräsidenten Andris Bērziņš – angesprochen. Einen Überblick über die im Sprachreferendum-Diskurs gefundenen Varianten vom *Topos der inneren Stabilität* bietet die folgende Tabelle:

Tab. 2. Topos der inneren Stabilität im Diskurs zum Sprachreferendum 2012

	Quelle	Zitat
5.	Diena 17.02.2012	<p>Ikviens cilvēka piedalīšanās 18. februāra referendumā, balsojot PRET, būs izšķiroši svarīga un nozīmēs ne tikai balsojumu par Latvijas suverenitāti, drošības un stabilitātes saglabāšanu, bet arī latviešu tautas dvēseles nosargāšanu.</p> <p>Jeder, der am Referendum am 18. Februar teilnehmen und DAGEGEN stimmen wird, muss wissen, dass seine Stimme entscheidend ist und diese Stimme wird nicht nur für die Souverenität Lettlands, die Sicherheit und Stabilität abgegeben, sondern auch für Lettlands Seele.</p>
6.	NRA 8.02.2012	<p>Tie, kas balso par otru valsts valodu, balso pret Latviju kā nacionālu valsti [...] Bet jebkurā gadījumā ir jāapzinās protesta robeža – ciktāl var protestēt un kur jau sākas nacionālas valsts pamatu graušana.</p> <p>Die, die für die zweite Sprache abstimmen, stimmen gegen Lettland als Nationalstaat [...] Aber auf jeden Fall muss man die Grenzen des Protests wahrhaben – wie weit darf man gehen und wo fängt schon die Zerlegung des Staates an.</p>
7.	SS LP0144_0	<p>Šodien ar Valsts valodas likuma grozījumu akceptēšanu vai noraidīšanu Saeima galu galā pateiks, vai mēs vēlamies turpmāk būt kā maza Krievija vai būt tomēr suverēna nacionāla valsts – Latvija.</p> <p>Heute zeigt die Saeima mit der Akzeptanz oder Ablehnung des Gesetzes über die Staatsprache, ob wir in der Zukunft zu einem kleinen Russland werden möchten.</p>
8.	TVNET 17.02.2012	<p>Skaidrs ir viens – latvieši nekad nepieļaus otras valsts valodas pastāvēšanu – tas mūsu valsti sašķeltu galīgi un pašai valstij vairs nebūtu perspektīvas. [...] Divvalodība būtu [...] nāvējoša latviešu valodas, kultūras un pašas latviešu tautas pastāvēšanai. Tas būtu arī ceļš uz konfrontāciju.</p> <p>Eine Sache ist sicher – die Letten werde es nicht zulassen, dass es eine zweite Staatssprache gibt – dies würde unser Land endgültig zerteilen und der Staat hätte keine Perspektiv mehr. Zweisprachigkeit wäre tödlich für die lettische Sprache, Kultur und das Volk. Dies wäre der Weg zur Konfrontation.</p>

9.	TVNET 11.01.2012	Balsošana par krievu valodu kā valsts valodu ir balsošana pret Latvijas tautas pastāvēšanas tiesībām.  Die Abstimmung für die russische Sprache als Staatssprache ist die Abstimmung gegen die Existenz des lettischen Volkes.
----	---------------------	--

Diese Darstellung (5. Beispiel) aus der größten lettischen Zeitschrift *Diena* vom 17.02.2012 ist repräsentativ dafür, wie die Diskursgemeinschaft darüber informiert wurde, dass sie, wenn sie *gegen* die zweite Staatssprache abstimmen würde, damit nicht nur für „die Souveränität Lettlands, die Sicherheit und Stabilität“ stimme, sondern auch „die lettische Seele des Volkes“ schütze. Wenn dementsprechend die Bevölkerung die Existenz einer zweiten Staatssprache gestatte, dann würde dies „unser Land endgültig zerteilen“ (8. Beispiel) und das Land und das Volk habe keine Zukunft mehr (9. Beispiel). Die Abstimmung für das Russische führe zur Konfrontation, zu inneren Unruhen und Spannungen (8. Beispiel). Es tritt also anhand des Argumentationsmusters ein Denkmuster in Erscheinung, das darauf hinweist, dass die Abstimmung *dafür* oder *dagegen* nicht nur die lettische Sprache, sondern auch die innere Sicherheit des lettischen Staates bedrohen könnte. Dies zeigt deutlich die in Beispiel 7 verwendete Formulierung einer Vision, Lettland könnte zu einem „kleinen Russland“ werden. Das Lettische als Staatssprache wird zum übergeordneten Garanten einer lettischen Staatlichkeit, ohne sie ist der Staat in seiner bestehenden Form nicht zu denken. Die Konsequenz einer Anerkennung der russischen Sprache wäre so der Zerfall des Staates und seine befürchtete Angliederung an Russland, wie auch die Äußerungen in den Beispielen 6 und 7 belegen. Auch hier werden die negativen Folgen angedeutet, die entstehen, wenn *für* die zweite Staatssprache votiert würde.

Des Weiteren wird bei der Bearbeitung des ausgesuchten Materials zum Sprachreferendum deutlich, dass in den untersuchten Texten zum „Widerstand“ aufgefordert wird, zum Abstimmen gegen das Russische; es fehlt aber ein Gegendiskurs. In den untersuchten Quellen findet man keinen einzigen seriellen und regelhaften Topos, der für das Russische als zweite Amtssprache plädieren würde.

## 6. Ausgrenzung durch Ablehnung?

Als Resümee der Diskursanalyse zum Sprachreferendum 2012 kann festgehalten werden: Auf der Wortebene haben die Auseinandersetzungen gezeigt, dass Begriffe wie Sprachpolitik im Diskurs kaum thematisiert werden. Dies wiederum lässt den Umstand erkennen, dass im Diskurs wenig an der Sache/dem Problem selbst argumentiert wird. Des Weiteren wurde festgestellt, dass in der Diskursgemeinschaft immer noch Unklarheit herrscht, wie die russischsprachige Minderheit offiziell benannt werden soll, und zweitens, ob diese Gruppe als Bestandteil der

lettischen Bevölkerung angesehen werden soll oder nicht. Im Diskurs wird die russischsprachige Minderheit hauptsächlich hinsichtlich der Okkupation thematisiert, und das führt zu einer Ausgrenzung dieser Gruppe und zur Spaltung der Gesellschaft. Dem Topos fehlen positive Gegenstücke.

Ein weiteres Ziel dieser Analyse war es, dominante Denkstrukturen auf der Ebene der Topoi aufzudecken. Die Untersuchungen auf dieser Ebene haben gezeigt, dass der Sprachreferendum-Diskurs sich hauptsächlich auf zwei Topoi konzentriert, die für die Zeit vor dem Referendum konstitutiv sind: den Gefahren-Topos und den Topos der inneren Stabilität. Im Gefahren-Topos offenbart sich die Denkweise, der russischen Sprache den Status der Staatssprache zuzuerkennen, würde die lettische Sprache ausrotten. Der Topos der inneren Stabilität besagt, wenn die russische Sprache den Status der Staatssprache erhielte, so würde dies zum Zerfall des lettischen Staates führen.

Mit den Mitteln der Diskurslinguistik war es möglich zu beobachten, wie sich die Denkmuster der Diskursgemeinschaft in den öffentlichen Äußerungen spiegeln. Es zeigt sich dabei, dass bestimmte Denk- und Argumentationsmuster, die von den Medien unterstützt und verbreitet werden, überhaupt erst zur Spaltung der Gesellschaft führen bzw. diese unterstützen. Die Spaltung wird medial und diskursiv forciert, vielleicht sogar konstituiert. Diese Tatsache wird im Diskurs selbst bekräftigt. Welche Bedeutung diese Wirklichkeitskonstruktion gegebenenfalls für politische Entscheidungen und Entwicklungen hat, zeigt die Gegenwart. Im Jahre 2014 ist eine Neufassung der Präambel in Kraft getreten, die nochmals die lettische Sprache in der Verfassung Lettlands verankert.

## Literatur

### Quellen

- BDz15.01.2012 – Valodas referendums un pilsoniskā atbildība. Bauskas Dzīve.  
 DELFI 12.01.2012 – Čepāne: valodas referendumā likumā ir stipri apšaubāma; CVK vai prezidentam vajadzēja ‘nospiest bremzes’.  
 Delfi 11.04.2011 – Par valsts izglītību tikai latviešu valodā varēs parakstīties no 11.maija līdz 9.jūnijam; jāsavāc 153 232 paraksti.  
 DELFI 5.11.2011 – Kristians Rozenvalds brīvdienā: Krievu valoda ir Latvijas realitāte.  
 Diena 17.02.2012 – Poriņa: Latvieši nav lokāmie divdabji.  
 Diena 27.01.2012 – Un pēc tam.  
 IR 29.12.2011 – Eksperti: Amatpersonas referendumu nedrīkst ignorēt.  
 IR 16.01.2012 – Andris Kešteris: Latviešu Nacionālā apvienības Kanādā (LNAK) aicina aizstāvēt Latvijas valsts pamatvērtības. Referendumā nestāvēsim malā!  
 LTV 01.01.2012 – Valsts prezidenta Andra Bērziņa Jaungada uzruna.  
 LVp 18.02.2012 – Valsts nācija, neļauj nocirst sev pirkstu! LVportāls.  
 NRA 8.02.2012 – Iveta Grigule: jānovērš provokācijas pret valstiskumu.

- LP, 19.02.2012 – Udo Bongartz: Lettland: Vorläufiges Endergebnis der Volksabstimmung: Zirka 25 Prozent für und 75 Prozent gegen Russisch, Lettische Presse,  
 LETA 9.01.2012 – Metropolitš Aleksandrs: krievu valodai Latvijā vajadzētu būt sabiedriski nozīmīgai.  
 SS LP0144\_0 – Vineta Poriņa: Saeimas stenogramma.  
 TB 08.02.2012 – Marta Kive-Ostrovskā: Nebūsim kūtri un nosargāsim latviešu valodu!  
 TVNET 11.01.2012 – Īvāns: krievu valodas referendums ir atkāpšanās uz staļinismu.  
 TVNET 15.02.2012 – Hermanis: Referendums ir tests Latvijas nodevējiem.  
 TVNET 17.02.2012 – Māra Zālīte: latvieši nekad nepieļaus otru valsts valodu.  
 TVNET 11.01.2012 – Dainis Īvāns: Krievu valodas referendums ir atkāpšanās uz staļinismu

## Sekundärliteratur

- Apine, Ilga / Volkovs, Vladislavs (2007): *Latvijas krievu identitāte: Vēsturisks un socioloģisks apcerējums*. Rīga.  
 Adomeit, Hannes: *Die baltischen Staaten*. <http://www.bpb.de/internationales/europa/russland/47984/baltikum?p=all> (Zugriff am 15.09.2015).  
 Busse, Dietrich (1994): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen.  
 Dribins, Leo (1998): *Mazākumtautību vēsture Latvijā: eksperimentāls metodisks līdzeklis*. Rīga.  
 Dribins, Leo (2007): *Mazākumtautības Latvijā: vēsture un tagadne*. Rīga.  
 Dribins, Leo (2009): *Latvijas nacionālo minoritāšu histogrāfija*. [http://www.lvi.lv/lv/LVIZ\\_2009\\_files/2numurs/L\\_Dribins\\_Latvijas\\_nacionalo\\_LVIZ\\_2009\\_2.pdf](http://www.lvi.lv/lv/LVIZ_2009_files/2numurs/L_Dribins_Latvijas_nacionalo_LVIZ_2009_2.pdf) (Zugriff am 15.09.2015).  
 Garber, Judith (2012): „Референдум – знак демократии“. In: Regnum (Ausgabe vom 15.12.2012). <http://regnum.ru> (Zugriff am 10.06.2012).  
 Eder, Tereza (2012): *Die unsichtbare Minderheit Lettlands*. <http://derstandard.at/1350259370434/Die-unsichtbare-Minderheit-Lettlands>. 4. November 2012 (Zugriff am 15.09.2016).  
 Kienpointner, Manfred (1992): *Alltagslogik. Struktur und Funktion von Argumentationsmustern*. Stuttgart/Bad Cannstatt.  
 Martuzans, Bruno (2015): *Diverse worlds a human lived in*. [http://www.roots-saknes.lv/Ethnicities/ethnicities\\_statistics.htm](http://www.roots-saknes.lv/Ethnicities/ethnicities_statistics.htm) (Zugriff am 15.09.2016).  
 Muižnieks, Nils (2010): *Cik integrēta ir Latvijas sabiedrība? Sasniegumu, neveiksmju un izaicinājumu audits*. Rīga.  
 Müller, Marcus (2007): *Geschichte, Kunst, Nation. Die sprachliche Konstituierung einer „deutschen“ Kunstgeschichte aus diskursanalytischer Sicht*. Berlin.  
 Niehr, Thomas (2013): *Politolinguiistik – Diskurslinguistik*. In: Carmen Spiegel / Kersten Sven Roth (Hrsg.): *Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven*. Berlin. S. 73–88.  
 Lindermans, Vladimirs (2011): *Докажи, что ты не овца!*. In „Час“ (Ausgabe vom 7.03.2011). [www.chas-daily.com](http://www.chas-daily.com) (Zugriff am 03.10.2012).  
 Population und Housing Census (2011): *Key Indicators*. <http://www.csb.gov.lv/en/statistikas-temas/population-census-2011-key-indicators-33613.html> (Zugriff am 3.10.2015).  
 Saeima (2015). *Saeimas sēžu stenogrammas*. [http://www.saeima.lv/bi8/lasa?dd=LP1225\\_2](http://www.saeima.lv/bi8/lasa?dd=LP1225_2) (Zugriff am 15.09.2015).  
 Savickis, Jānis (2006): *Latviešu pedagoģija*. In: Satori. <http://www.satori.lv/article/latviesu-pedagoģija>. (Zugriff am 15.09.2017).  
 Schmidt, Carmen (2015): *Minderheiten Schutz im östlichen Europa Lettland*. [http://www.uni-koeln.de/jur\\_fak/ostrecht/minderheitenschutz/Vortraege/Estland,%20Lettland,%20Litauen/Lettland\\_Schmidt.pdf](http://www.uni-koeln.de/jur_fak/ostrecht/minderheitenschutz/Vortraege/Estland,%20Lettland,%20Litauen/Lettland_Schmidt.pdf) (Zugriff am 15.09.2015).

- Spieß, Constanze (2017): *Argumentieren in Diskursen*. In: Kilian, Jörg / Niehr, Thomas / Wengeler, Martin (Hrsg.): *Handbuch "Sprache und Politik"*. Bremen. S. 860–882.
- Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo (2011): *Diskurslinguistik*. Bern.
- Stein, Christina (2012): *Die Sprache der Sarrazin-Debatte. Eine diskurslinguistische Analyse*. Baden-Baden.
- Šterns, Indriķis (1996): *Latvieši un krievi viduslaiku Rīgā. Vēstures Institūta žurnāls*, 2. S. 22–54.
- Trels, Eriks (2012): *Latvijas tiesu prakse lietās par nacionālā, etniskā un rasu naida izraisīšanu*. In: *Juridiskās zinātnes teorētiskie un praktiskie problēmjaudājumi. Juridiskās zinātnes doktorantu un zinātniskā grāda pretendentu III zinātniski praktiskās konferences rakstu krājums*. Rīga. S. 383–293.
- Volkovs, Vladislavs (1996): *Krievi Latvijā*. Rīga.
- Wengeler, Martin (2016): *Erklärung der Argumentationsmuster bzw. Topoi*. <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ1/migration/toposdef.html>. (Zugriff am 16.04.2016).
- Wengeler, Martin (2013): „*Unsere Zukunft und die unserer Kinder steht auf dem Spiel*.“ *Zur Analyse bundesdeutscher Wirtschaftskrisen-Diskurs zwischen deskriptiven Anspruch und diskurskritischer Wirklichkeit*. In: Ulrike, Hanna Meinhof / Reisigl, Martin / Warnke, Ingo W. (Hrsg.): *Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik*. Berlin. S. 37–65.
- Линдерман, Владимир (2011): *Может ли русский язык быть вторым государственным?* 9.03.2011. <http://subbota.com> (Zugriff am 15.09.2015).